



Wolfgang Noczyński (1928-2019)

Nachruf auf einen Lokalpolitiker, Heimatforscher, Aplerbecker

Am 11. September 2019 starb 91-jährig Wolfgang Noczyński. Sein Tod wurde hier erst mit Verspätung bekannt. Denn wenige Jahre zuvor war er mit seiner Ehefrau aus Dortmund fortgezogen.

Wolfgang Noczyński war geboren am 10. Februar 1928. Er wuchs in einem Haus am westlichen Ende der Hüttenstraße auf und besuchte die Volksschule in Schüren. Doch auch Aplerbeck kannte er von frühester Jugend an. Unvergessen bleibt seine Erzählung, dass seine Mutter die Hose zu seiner Jungvolk-Uniform bei Herzberg gekauft hatte. Weil Herzberg aber ein jüdisches Geschäft war und deshalb keine originalen schwarze Uniform-Hosen verkaufen durfte, bekam Wolfgang eine dunkelblaue Hose.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Wolfgang Noczyński als Flakhelfer einbezogen. Er kam zunächst nach Lüdenscheid und wurde schließlich in den zwischen Rauxel und Recklinghausen gelegenen Raum Suderwig abkommandiert. Dort wurde er an einer Großkampfbatterie ausgebildet. Doch gab es bei Kriegsende kaum noch Munition, so dass sein Einsatz keinen Effekt hatte. Kurz vor Kriegsende verließ er mit anderen Jugendlichen in einer Nacht- und Nebelaktion den Standort und kehrte zu Fuß nach Aplerbeck zurück.

Nach Kriegsende geriet Wolfgang Noczyński in US-amerikanische Gefangenschaft und wurde in eines der „Hungerlager“ am Rhein transportiert. Dort erkrankte er schwer. Er erzählte später, dass er sich damals bewusst war, nicht mehr lange zu leben. Doch es kam anders.

Zurück in Aplerbeck begann Wolfgang Noczyński eine kaufmännische Lehre. Jahrzehntlang war er bei den Edelstahlwerken beschäftigt. „Wer bei Edelstahl arbeitet, weiß in Aplerbeck Bescheid“, hieß es am Ort, denn die Edelstahlwerke waren in der Nachkriegszeit Aplerbecks größter Arbeitgeber und die Belegschaft erzählte sich natürlich alle Neuigkeiten.

Auch im Privatleben spielten die Edelstahlwerke eine Rolle: Das in der Nähe des Werkes gelegene Haus Wittbräucker Str. 60, in dem die junge Familie Noczyński zunächst wohnte, gehörte damals dem Unternehmen. Später baute er ein Eigenheim an der Neißestraße und wohnte an der Ter-Nedden-Straße, der Gurlittstraße und schließlich am Genfer Weg.

Die Lage seines Wohnsitzes südlich der Eisenbahnlinie Dortmund-Soest bedingte, dass Wolfgang Noczyński, als er der SPD beitrug, dem Ortsverein Aplerbecker Mark zugeordnet wurde. Es lag ihm fern, sich auf eine passive Mitgliedschaft zu beschränken; er engagierte sich! Im Laufe der Zeit stieg er zum Fraktionssprecher seiner Partei in der Bezirksvertretung Aplerbeck auf. Bei einer Wahlkreis-Konferenz der neun SPD-Ortsvereine im Bezirk Aplerbeck wurde er im Februar 1979 mit großer Mehrheit für den Platz Eins der Kandidatenliste nominiert und somit Spitzenkandidat der SPD für das Amt des Bezirksvorstehers. In der Begründung hieß es: „Mit Wolfgang Noczyński schickt die SPD einen Kandidaten in den kommenden Wahlkampf, der durch seine bisherige, mit großem Sachverstand und Engagement geleistete kommunalpolitische Tätigkeit bewiesen hat, daß auch in Zukunft bürgernahe Kommunalpolitik bei der SPD in Aplerbeck vollzogen wird.“

Die SPD gewann 1979 die Wahlen zur Bezirksvertretung in Aplerbeck und Wolfgang Noczyński übernahm das Amt des Bezirksvorstehers. Er sollte es bis Ende September 1982 innehaben. Bei der großen Feier zum 75-jährigen Bestehen des Amtshauses Aplerbeck, die mit der 1100-Jahrfeier Dortmunds verbunden war, hielt er noch



eine Festrede. Wenige Tage später kündigte er den Rücktritt von seinem Amt aus gesundheitlichen Gründen zum 30. September d. J. an, behielt aber zunächst noch sein Mandat als Bezirksvertreter.

Am 20. Dezember 1985 wurde ihm für sein kommunalpolitisches Engagement die „Ehrennadel der Stadt Dortmund“ verliehen.

Im Ruhestand fand Wolfgang Noczynski Zeit, sich seiner Leidenschaft für die Aplerbecker Geschichte zu widmen. Lange schon hatte er Fotos und Dokumente gesammelt. Dabei stellte er sich mit Reproduktionen zufrieden; so nahm er niemandem etwas weg. Sein umfangreiches Wissen, das er sich auch durch zahlreiche Gespräche mit Zeitzeugen angeeignet hatte, behielt er nicht für sich.

Eine seiner ersten Veröffentlichungen war 1988 „Vom Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein zur SPD 1863-1988. Die SPD im Amt Aplerbeck bzw. im Stadtbezirk DO-Aplerbeck“. Die große Resonanz bei der Buchpräsentation im Gymnasium an der Schweizer Allee zeigte die Verbundenheit zwischen dem ehemaligen Bezirksvorsteher und seiner Partei. Tatsächlich erfolgte der Austritt aus der SPD nach rund 40jähriger Parteizugehörigkeit erst im Zuge der Hartz-IV-Reform, die er mit sozialdemokratischen Zielen für nicht vereinbar hielt.

Sein starkes Interesse an der Geschichte Aplerbecks ließ in Wolfgang Noczynski den Entschluss reifen, einen Geschichtsverein zu gründen. Nach gründlicher Vorbereitung lud er zum 8. Januar 1992 zur Gründungsversammlung des Aplerbecker Geschichtsvereins ein. Rund 50 Personen folgten der Einladung. 32 traten dem neuen Verein sofort als Gründungsmitglieder bei. In der Versammlung wurde Wolfgang Noczynski zum ersten Vorsitzenden gewählt. Er wurde in den 1990er Jahren mehrfach wiedergewählt und stand erst nach der Jahrtausendwende aus Altersgründen nicht mehr für dieses Amt zur Verfügung.

Wolfgang Noczynski hielt –nicht nur vor dem Geschichtsverein – zahlreiche Vorträge. Dabei zeigte er sich dem technischen Fortschritt gegenüber aufgeschlossen. Noch im Alter erlernte er den Umgang mit dem PC, und bei seinen Vorträgen wechselte er wie selbstverständlich vom Diaprojektor zum Beamer. Er bot historische Führungen u. a. durch Aplerbeck und seinen Geburtsort Schüren an, und er publizierte zu verschiedenen Themen:

- Chronik der katholischen Volksschule zu Aplerbeck (Geschichtsblätter aus dem Amt Aplerbeck Nr. 1, 1993)
- Die jüdische Gemeinde im Amt Aplerbeck 1815-1945 (1995)
- Aplerbecker Hütte 1856-1925. Gründung - Entwicklung – Niedergang (1997)
- 100 Jahre Straßenbahnen im Amt Aplerbeck. 1899-1999 (Bildband, 1998)
- Aplerbeck in der Kriegs- und Nachkriegszeit (2005)
- ASC 09 Dortmund. Chronik 1909-1934 (2001)

Ein besonderes Anliegen in der Forschung Wolfgang Noczynskis war die Dokumentation des Schicksals der jüdischen Bevölkerung Aplerbecks während des Nationalsozialistischen Regimes; an einige Aplerbecker Juden hatte er noch Kindheitserinnerungen. Er suchte den Kontakt zu Überlebenden, forschte im Stadtarchiv und reiste zu Recherchezwecken sogar bis nach Israel. Noch vor der Veröffentlichung der Geschichte der Aplerbecker SPD hatte er im Rahmen des Projekts „ZWAR Zwischen Arbeit und Ruhestand“ eine erste Chronik der jüdischen Gemeinde Aplerbecks erstellt. Sie war die Basis für eine stark erweiterte, 1995 erschienene Version, die in mehreren Auflagen erschien.

Als die Stolperstein-Aktion aufkam, setzte Wolfgang Noczynski sich dafür ein, dass sie auch in Aplerbeck Berücksichtigung fand. Er stellte seine Recherche-Ergebnisse



zur Verfügung und den Kontakt zu den Paten der Stolpersteine her. Auch in sehr speziellen Fällen brachte er sich erfolgreich ein, wie der Fall Rolf Houben zeigte, der seiner Zeit von der Presse stark beachtet wurde.

Vor wenigen Jahren verzog Wolfgang Noczynski nach Hamburg, in die Nähe der Familie seiner Tochter. In der neuen Heimat musste er den Tod seiner Ehefrau verkraften. Trotz seines hohen Alters bewältigte er seinen Haushalt dennoch fast ohne Hilfe und war auch in der Lage, noch Reisen nach Usedom, einem langjährigen Urlaubsziel zu unternehmen.

Seinen Kontakt zu Aplerbeck verlor Wolfgang Noczynski Dank der modernen Kommunikationsmöglichkeiten nie. Und bei meinen Besuchen in Hamburg erkundigte er sich immer nach dem ASC 09.